

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Historische und geographische Beschreibung des Königreiches Slavonien und des Herzogthumes Syrmien**

sowol nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, als auch nach ihrer itzigen  
Verfassung und neuen Einrichtung in kirchlichen, bürgerlichen und  
militarischen Dingen

**Taube, Friedrich Wilhelm von**

**1777**

§. 69

ein einziges Kloster einen Archimandriten zum Vorgesetzten haben: alle andere sollen von einem Iguman regieret werden. Diese neue Einrichtung hat jedoch noch nicht Platz gegriffen.

§. 69. Jener Hauptantrieb, der sonst die Klöster bevölkert und sie mit Mönchen überhäufet, nämlich gut zu essen und zu trinken, nicht zu arbeiten, oft einen vergnügten lustigen Tag zu haben und mit der Zeit Abt, d. i. ein großer reicher Herr, zu werden; dieser Antrieb, sage ich, fällt bey den Griechen weg. Denn alle Kalugier leben höchst armselig und führen nach dem wahren Endzweck ihres geistl. Standes ein strenges büßendes Leben. Sie fasten ihren Leib, nicht zwar nach Art der türkischen Dervische und der heidnischen Brachmanen in Indien, mit einer Geißel; sondern nur dadurch, daß sie ihr Fleisch samt den bösen Begierden kreuzigen, und den weltlichen Lüsten entsagen: wie der Erlöser der Welt es seinen Jüngern selbst vorgeschrieben hat. Die Kalugier essen das ganze Jahr hindurch weder Fleisch, noch Eyer, Milch und Butter. Ja! an Fasttagen sind ihnen auch die Fische untersaget. Alle ihre Speisen werden mit Del zubereitet \*). Ihr gewöhnliches Getränk ist Wasser. Bey solcher Kost müssen

\*) Man kann ein griechisches Kloster eher riechen als sehen: weil das schlechte Del, welches aus Sparsamkeit gebraucht wird, mit der Zeit allen Hausgeräthschaften und dem Gebäude selbst einen stinkenden Geruch giebt.

## 96 I. Buch. Allgemeine Beschreibung

sen die Hieromonachi unaufhörlich studieren; die Monachi aber vom Morgen bis in die Nacht entweder ihr Handwerk treiben, oder pflügen, ackern, Weinberge pflegen u. s. w. \*) Auf solche Art müssen alle Kalugier im Schweife ihres Angesichtes ihr Brod essen. So sollte es in allen Klöstern seyn! Denn Beten und Arbeiten gehöret nach Gottes Ordnung zusammen, welche zerrüttet wird, wenn man das eine von dem anderen trennet.

Das gemeine Volk läßt eine außerordentliche Vorliebe und blindes Vertrauen zu den Kalugiern bliken: weil dieselben streng leben, der Welt abgestorben sind und vor allen anderen Geistlichen im Ruf der Heiligkeit und rechtgläubigen Lehre stehen. Das Volk wallfahrtet oft zu den Klöstern, verrichtet in denselben seine Andacht und schleppet ihnen alles zu, was es nur erübrigen kann.

Uebrigens sind die Kalugier sehr gastfren: sie nehmen die Reisenden ohne Unterschied der Religion liebreich auf und geben ihnen mit fröhlichem Herzen, was nur das Kloster vermag; erwarten aber dagegen ein  
Fleiz

\*) Einige Archimandriten hauen aus Geiz über die Schnur, strengen ihre Mönche zur härtesten Arbeit an und versagen ihnen die gehörigen Lebensmittel, nur um Geld zusammen zu scharren und mit solchem sich den Weg zur bischöflichen Würde zu bahnen. Sie sehen die Mönche als ihre leibeigenen Knechte an und halten dieselben hart.

kleines Geschenk. Ja! ihre Gastfreyheit erstrecket sich unterweilen bis auf die Räuber, die sie heimlich beherbergen und ihnen bey sich einen Zufluchtsort gönnen; nicht zwar aus frehem Willen, sondern aus Furcht, daß die Räuber sonst in diesen Wildnissen das Kloster plündern und die Bewohner desselben ermorden mögten. Es sind schon deswegen einige Klöster im türkischen Gebierthe von der Obrigkeit zerstöret und die Kalugier verjaget worden.

§. 70. Was einige beobachtet haben, daß die Geistlichkeit bey allen Völkern und zu allen Zeiten gleichgesinnt gewesen und noch sey: das bestätigt sich auch bey den Illyriern. Die niederen Geistlichen, (Popen, Kalugier und alle übrigen,) wissen durch tausenderley ausgekünstelte Andachtsübungen, Wunderwerke und heilige Gebräuche, die doch die unwissenden Laien oft von der wahren Frömmigkeit ableiten und ihnen nur irrige Begriffe von dem ewigen unendlichen Wesen, vom wahren lebendigen Gott einflößen, dem leichtgläubigen Volke Geld abzulocken. Auf dem Todsbette wird auch mancher zu geistlichen Vermächtnissen und milden Stiftungen für Kirchen und Klöster verleitet, welche seine dürftige Erben fruchtlos beweinen müssen. Dagegen weiß die höhere Geistlichkeit tausend Mittel und Wege zu finden, der niederen die Beute wiederum abzujagen und von ihr Geld zu erhaschen. Aus dieser Ursache suchet die höhere Geistlichkeit unaufhörlich, die niedere so viel möglich zu vermehren. Und da die Popen von der Contribution und anderen Auflagen befreyet sind: so trachtet

G

jeder